

fatius zu endigen. Einen deutlichen Strich zu ziehen zwischen politischen Tendenzen und persönlicher Frömmigkeit bei den fränkischen Herrschern, welch letztere C. oft gegenüber Zwölfers Werk über die deutsche Petrusverehrung m. E. nicht immer mit Recht abschwächt, wird wohl für immer schwer bleiben. — Das unrichtige und absichtverratende Wort von der „romfreien“ Kirche hat bei dem gelehrten Verfasser keinen Platz, wenngleich die moralische Autorität des Papstes als Nachfolger Petri, die manchmal der juristisch-kodifizierten vorausgeeilt sein mag, stärker hervorgehoben sein könnte. So können die Romreisen Korbinians schwerlich als bloßes Machwerk Arbeos von Freising betrachtet werden (S. 694), so wie die Formulierung „Bayrische Landeskirche“ bei Schilderung der kirchlich eigenartigen Verhältnisse Bayerns wohl zu scharf und mißverständlich ist. — Die beigegebenen Anmerkungen (S. 745, 793) erheben sich weit über bloße Quellenangaben und sind beachtenswerte Exkurse des großen, für alle brauchbaren Werkes, des bleibenden und schönen Denkmals des großen Historikers.

München.

R. B.

**Nigg, W.**, Die Kirchengeschichtsschreibung. Grundzüge ihrer historischen Entwicklung. C. H. Beck, München 1934, 8<sup>o</sup>, X u. 271 S.

In großen Linien zeigt der Verfasser den Wandel der Tendenzen und Methoden in durchgehender und umfassender Behandlung der Gesamtgeschichte der „Kirche“ von Eusebius angefangen über die Centuriatoren und Baronius hin bis zur Gegenwart. Der Katholik wird gerne zugeben, daß die Etappen richtig gesehen und bedeutend dargestellt sind. Wenn auch unser Orden von Anfang an historisch interessiert und historiographisch tätig war, so leistete er Wichtiges nur in volksmäßig begrenzter oder lokal bestimmter Geschichtsschreibung. Das wird hier gerecht gewürdigt: „Fast jeder Aufschwung innerhalb des Mönchtums hatte eine gesteigerte Geschichtsschreibung zur Folge“ (S. 40). Daß wir aber aus dem Mittelalter durchgehende Gesamtdarstellungen gerade der Kirchengeschichte nicht haben, erklärt der Verfasser sehr vernünftig aus der „eigenen, fortwährend geschichtsbildenden Macht der mittelalterlichen Kirche“ (S. 41). Weniger überzeugt er uns, wenn er der gesamten katholischen Kirchengeschichtsschreibung epochemachende Bedeutung abspricht seit Baronius, der „das Muster einer alles Katholische begründenden und verteidigenden, rechtfertigenden und entschuldigenden Kgschr.“ abgegeben habe (S. 70). Wir meinen, auch Pietisten, orthodoxe und liberale Protestanten hätten ganz selbstverständlich nach ihrer jeweiligen systematischen Überzeugung die historischen Daten gewertet! Der Verfasser übertreibt das „statische“ Element in der katholischen Kirche, wenn er sie „in ihrem erhabenen Sein“ einer Buddhastatue vergleicht und behauptet, sie kenne eine „Entwicklung oder Rotation des Dogmas“ nicht (S. 68). Wir wollen ihn nicht einmal an die Existenz einer katholischen Dogmengeschichte erinnern, für deren Ernst immerhin die Namen Newman und Tixeront u. a. zeugen. Er hätte aber gut getan, zum Gegenstand seiner sonst so erfreulichen Studie auch einige katholische Autoren aus dem 19. Jahrhundert, etwa Möhler, Hefele, Döllinger, Duchesne zu befragen, die doch nicht als bloße Kompilatoren oder Epigonen des Baronius abzutun sind. Der Nebenbemerkung, Baronius sei Beichtvater des Papstes gewesen, legt der Verfasser hoffentlich selbst keine sonderliche Bedeutung bei. Schließlich hätte die „epochemachende“ Bedeutung der Mauriner für die Ermöglichung einer kritischen Universalgeschichtsschreibung, die als solche von ihnen nicht beabsichtigt war, eine Erwähnung verdient.

München.

H. L.

**Parpert, Fr.**, Das Wiederaufleben des Mönchtums im gegenwärtigen Protestantismus. 8<sup>o</sup>, 107 S. München, Reinhardt; brosch. RM. 4,80, Ln. RM. 6,50.

Der Verfasser, ev. Pfarrer hochkirchlicher Richtung, hat in einer früheren Schrift „Das Mönchtum und die evang. Kirche“ (München 1930) gezeigt, wie

das Mönchtum, das er als Mutterboden der Reformation schätzt, aus der protestantischen Idee und Praxis ausgeschaltet und durch die Sektenbildung abgelöst wurde. Nunmehr zeigt er, wie seine Auffassung in der Theologie der jüngsten Vergangenheit und Gegenwart an Boden gewinnt, wie die dialektische Theologie aus Feindschaft gegen die weltliche Kultur das Mönchische bejaht, wie schließlich verschiedene Versuche zur Wiedereinführung von Klöstern sich anlassen. Daß seine edle Überzeugung und Absicht in der Auswahl und Bewertung der Gegenwartsströmungen bestimmend und abtönend wirkt, wird man ihm zugutehalten, aber auch nicht übersehen.

München.

H. L.

**Schnürer, G.**, Die Anfänge der abendländischen Völkergemeinschaft. (Geschichte der führenden Völker, Bd. 11.) Freiburg i. B., Herder. 8<sup>o</sup>. 319 S.

Eine Geschichte des untergehenden weströmischen Imperiums und der sich an seine Stelle drängenden und gegenseitig verdrängenden germanischen Stammesreiche wird stets Mühe haben, die großen bestimmenden Linien in dem sich bietenden Vielerlei ans Licht zu heben. Sch. hat auch in dieser Darstellung der notwendig gewordenen Umorientierung des Papsttums vom Osten nach dem Nordwesten und des von Karl Martell bis Karl d. Gr. immer enger werdenden Bündnis mit den Franken, auf sein großes Wissen gestützt, diese Mühe mit Erfolg auf sich genommen. Hierbei ist die Aufgabe, die Bonifatius zu leisten hatte, um den politischen Bund zwischen Papsttum und Karolingern möglich zu machen, richtig gesehen und damit auch Bonifatius' Werk entsprechend gewürdigt. Ob freilich in dem alternden Erzbischof der jugendliche Missionseifer durchbrach und zur letzten Fahrt nach Friesland führte, oder ob es aus dem Gegensatz zu Köln zu dieser mit der Missionierung Hand in Hand gehenden Besitzergreifung Frieslands kam, erscheint immerhin der Frage wert, zumal wenn man sich Bonifatius' Stellung seit 747 vergegenwärtigt. Sinnstörend ist es, daß wohl durch einen Druckfehler die Bekehrung Caedwallas (S. 192) Winfrid zugewiesen wird. Doch sollen diese kleinen Berichtigungen nicht Kritik bedeuten an einer Arbeit, deren Wert offenkundig ist.

München.

W. v. P.

**Hantsch, H.**, Die Entwicklung Österreich-Ungarns zur Großmacht.

**Braubach, M.**, Der Aufstieg Brandenburg-Preußens 1640 bis 1815. Geschichte der führenden Völker, 15. Bd. Herder. 8<sup>o</sup>. 382 S.

Es wird nicht wundernehmen, daß wir in der sehr aufschlußreichen Darstellung Braubachs nichts ordensgeschichtlich Bemerkenswertes finden können. Dagegen erstaunt dies bei Hantsch. Ist die Ostmark auch nicht das Land der deutschen Abteien in dem Maß, wie es das Rheinland war, so haben ihre Klöster doch schon über ein Jahrtausend das mit deutschem Blut erkaufte Land deutscher Kultur gesichert. Freilich imponderabil, aber sicher bedeutsam genug ist der Dienst der Klöster am deutschen Österreich im Mittelalter, um eine klarere Beleuchtung zu erfahren, als es hier im Vorübergehen geschah (S. 12). Gerade wer die eigene Geschichte und Aufgabe dieses Landes so sicher aus allen Verflechtungen mit dem Reich herauszulösen vermag wie H., hätte auch über die frühe Zeit, sogar auf Kosten — da ja zum Verständnis — der Späteren ein Mehr bieten dürfen.

München.

W. v. P.

**Schmid, Toni**, Sveriges Kristnande från Verklighet till Dikt. Stockholm, Diakonistyrelsen Bokförlag 1934. 8<sup>o</sup>. 230 S.

In dieser Schilderung der schwedischen Christianisierung werden Legende und Geschichte gegenübergestellt. Das geschichtliche Bild ist auf guter,